

## Tristram Shandys Vermächtnis

Melina Gehring

**Abstract:**

Julijana Nadj entwickelt in der vorliegenden Studie eine Theorie und Poetik der fiktionalen Metabiographie. Nadj untersucht diese Gattung mit Konzepten der Kulturwissenschaften und der kognitiven Narratologie und bewegt sich somit sowohl im Kontext des cultural turn als auch des cognitive turn. Auf Grund ihrer Funktion von Gattungsgedächtnis und -kritik leistet die fiktionale Metabiographie einen selbstreflexiven Beitrag zu postmodernen Literatur- und Kulturtheorien, weshalb Nadj mit ihr einen generic turn postuliert.

**How to cite:**

Gehring, Melina: „Tristram Shandys Vermächtnis [Review on: Nadj, Jilijana: Die fiktionale Metabiographie: Gattungsgedächtnis und Gattungskritik in einem neuen Genre der englischsprachigen Erzählliterat. Trier: WVT, 2006.]“. In: KULT\_online 16 (2008).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2008.403>

© beim Autor und bei KULT\_online

## Tristram Shandys Vermächtnis

Melina Gehring

Nadj, Julijana: Die fiktionale Metabiographie: Gattungsgedächtnis und Gattungskritik in einem neuen Genre der englischsprachigen Erzählliteratur; Theorie - Analysemodell - Modellinterpretationen. Trier: WVT, 2006 (ELCH 18). 372 S., kart., 34,50 €. ISBN: 978-3-88476-811-2

Julijana Nadj's 2006 publizierte Dissertation Die fiktionale Metabiographie entstand im Rahmen des ersten Jahrgangs des Internationalen Promotionsprogramms für Literatur- und Kulturwissenschaft Gießen (IPP) und wurde von dem Anglisten Prof. Dr. Ansgar Nünning betreut. Die Arbeit schließt an mehrere Publikationen Nünning's zu Metafiktion im Allgemeinen und der fiktionalen Metabiographie im Besonderen an. Eingangs konstatiert Nadj das Fehlen einer differenzierten Beschreibung der Gattung ‚fiktionale Metabiographie‘, die von Linda Hutcheon's weitverbreitetem Begriff der historiographischen Metafiktion abzugrenzen sei. Die Beschreibung der Gattung will Nadj mit Blick auf ihre Formen, Themenschwerpunkte und mögliche Funktionen leisten. Da die fiktionale Metabiographie immer vor der Folie der nicht-fiktionalen Biographieschreibung zu denken ist, thematisiert Nadj im zweiten Kapitel die Gattungskonventionen und das Funktionspotential dieses für die Meta-Auseinandersetzung unverzichtbaren Bezugspunktes.

Das dritte Kapitel - der ausführliche Theorie- und Methodenteil - beginnt mit einer Operationalisierung kulturwissenschaftlicher Konzepte für die Analyse der fiktionalen Metabiographie (III.1). Anhand der Denkfigur der Naturalisierung, welche den Versuch beschreibt, neue Inhalte in bereits etablierte Schemata einzuordnen, wird die Bedeutung dieses Rezeptionsrasters für eine selbstreflexive Gattung deutlich. Der Dialog der fiktionalen Metabiographie mit dem stark konventionalisierten Genre der nicht-fiktionalen Biographie kann als Thematisierung eines Naturalisierungsprozesses verstanden werden. Für die Analyse dieser Gedächtnisgattung, welche Prozesse des Erinnerens vielfältig inszeniert, will Nadj die Überlegungen der Gedächtnis- und Erinnerungsforschung fruchtbar machen. Dabei beschäftigt sie sich unter anderem mit Jan und Aleida Assmann's epochalem Begriff des kulturellen Gedächtnisses sowie Astrid Erll's und Ansgar Nünning's Konzeptionierungen der Mimesis des Gedächtnisses und der Gattungen als Orte literarischen Gedächtnisses. Während für Aby Warburg das Gedächtnis der Literatur auf einer Resemiotisierung von Zeichen basiert, sieht Nadj durch die kritische Reflexion der standardisierten Darstellungsprozesse der Biographie und den Anspruch, biographische Wahrheit erzählen zu wollen, in der fiktionalen Metabiographie eine Kontra-Semiotisierung gegeben.

In den darauffolgenden Ausführungen zum rezeptionsorientierten Gattungsbegriff wendet sich Nadj insbesondere kognitionspsychologischen Aspekten zu, aus denen in Kapitel III. 2 die

Aufbereitung des Analyseinstrumentariums der kognitiven Narratologie folgen wird. Die Erfassung des Gattungsbewusstseins sowohl auf der Produktions- als auch der Rezeptionsseite beschreibt Nadj mit Paul Ricoeurs drei Phasen der Mimesis und Paul Rabinowitz' vierstufigem Modell des Lesens. Sie projiziert Rabinowitz' Konzept der Kohärenzbildung als Rezeptionsstrategie auf die metafiktionale Gattungskritik: Die pessimistische Sicht des Anspruchs auf retrospektive Kohärenzstiftung wird in der fiktionalen Metabiographie am Scheitern der Biographenfigur sowie der biographischen Darstellungsmittel deutlich. Aus der Konzeptionalisierung der fiktionalen Metabiographie als ‚Ort literarischen Gedächtnisses‘ ergibt sich für Nadj die Hinzuziehung von Intertextualitätskonzepten, wobei sie erneut auf die rezeptionslenkenden und sinnstiftenden Potentiale hinweist. Hier beruft sich Nadj auf Gérard Genettes Intertextualitätskonzept als Teil einer Typologie transtextueller Beziehungen, aus denen sie zudem die Paratextualität und die Architextualität herausgreift. Schematheoretische Ansätze sollen schließlich beschreiben helfen, wie fiktionale Metabiographien den Konstruktionsprozess von Wissen und Bedeutung darstellen sowie das Erzählen an sich als menschliches Grundbedürfnis thematisieren.

Auf diesem Wege elegant bei der kognitiven Narratologie angekommen, wendet sich Nadj zunächst den kognitiven Neukonzeptionen des unzuverlässigen Erzählers und des multiperspektivischen Erzählens zu, da diese beiden narrativen Strategien in einer Gattung, die die Schwierigkeit des Erzählens und die Subjektivität von Wissensinterpretation thematisiert, eine zentrale Rolle spielen. Bei der Frage, wie fiktionale Metabiographien biographische plot-Strukturen konstruieren, dienen Nadj Seymour Chatmans Dichotomie kernel - satellite und Hayden Whites *emplotment*. Das erstgenannte Konzept vermag die Gewichtung von Ereignissen durch die fiktive Biographenfigur zu beschreiben, letzteres den Prozess der Sinngebung durch die Einbettung in Erzählmuster. Mit Bezug auf Herbert Grabes' und Ralf Schneiders Figurenkonzeptionen schildert Nadj, wie fiktionale Metabiographien vor dem Hintergrund postmoderner Fragmentierungstendenzen eine kohärente Figurendarstellung zur Unmöglichkeit erklären. Im Folgenden fragt sie, wie fiktionale Metabiographien die Darstellung von Raum und Zeit als Mittel der Gattungskritik umsetzen. Hierzu entwirft sie, auf Gerhard Hoffmanns Konzept des gestimmten Raumes verweisend, die Begriffstrios "biographischer Erfahrungsraum", "biographischer Begegnungsraum" und "biographischer Verlustraum". Mit Blick auf die beiden potentiellen metabiographischen Angriffspunkte - die chronologische Darstellung von Biographien und deren Anspruch auf Vollständigkeit - wendet Nadj sich Genettes Kategorien Ordnung, Dauer und Frequenz zu. Mit der Beschreibung der Formen und Funktionen selbstreflexiver Elemente in fiktionalen Metabiographien schließt sie die Funktionalisierung der kognitiven Narratologie für die Untersuchung metabiographischer Erzähltexte ab.

In einem zum Analyseteil überleitenden Kapitel, das die Themenschwerpunkte und Funktionspotentiale der fiktionalen Metabiographie zum Inhalt hat, bereitet Nadj die thematische Gruppierung der zu untersuchenden metabiographischen Romane vor: die Problematisierung biographischer Selektions- und Schematisierungsstrategien, das Spannungsfeld zwischen Identitätskonstruktion(en) und Identitätsdekonstruktion(en) sowie Selbstreflexivität als Untermi-

nierung biographischer Faktizität. In den drei derart konzeptionalisierten Analysekapiteln untersucht Nadj im Detail sechs Romane aus Großbritannien, Kanada und den USA, die den Zeitraum 1972-2000 abdecken. In den Resümeekapiteln, die jedem Analyseteil folgen, geht sie kursorisch auf sechzehn weitere Romane ein und legt somit ein beeindruckendes Korpus der englischsprachigen fiktionalen Metabiographie vor.

Bei der Strukturierung ihrer Arbeit entscheidet sich Nadj für das Prinzip der variierten Redundanz: Sowohl auf der Mikro- als auch auf der Makroebene fasst sie regelmäßig das gerade Gesagte zusammen und verweist auf das Folgende. Dabei gelingt es ihr, dass der Leser sich nicht durch Wiederholungen gelangweilt, sondern vielmehr hilfreich an die Hand genommen fühlt. Dass der Analyseteil gegenüber dem Rest der Arbeit nur knapp die Hälfte des Textes einnimmt, mag durch den theoriefokussierten Anspruch, eine neue Gattung zu etablieren, gerechtfertigt sein - jedenfalls ist hier die Gießener Provenienz zu erkennen. Indem Julijana Nadj klar strukturiert, durchweg stringent argumentiert und eine breite Palette kulturwissenschaftlicher wie narratologischer Konzepte erläutert und schlüssig in der Analyse zur Anwendung bringt, ist ihre Arbeit literaturwissenschaftlichen Doktoranden theoriebildender Schulen als Modelldissertation zu empfehlen.